

Wegstelle unter den mit Kartoffeln beladenen Wagen, der über die Unglücksstelle hinwegging und sie tödlich verletzte.

**D. R. R.** Von einem Beipilar Fabrikanten wird den D. R. R. geschrieben: Am Dienstag, den 27. d. M. fuhr ich von einer Geschäftsstelle zurück und saß im Spiegelwagen des Hannoverischen Auges, als gegen 8 Uhr abends, nachdem die Station Nauendorf vor Halle passiert war, aus einem vorbeifahrenden Arbeitstruck plötzlich zwei Motorräder auf den Spiegelwagen abgeschossen wurden. Zum Glück wurden nur die Scheiben zerstört. Verletzt wurde niemand. Der eine Schuh war ganz dicht vor einem hinter mir stehenden Herrn vorbeigegangen. — Die Untersuchung dieses Falles ist sofort eingeleitet worden.

**Wülfelberg.** Dem bisligen Gewerbeverein ging als Antwort auf eine Einfrage von der Eisenbahnabteilung in Halle folgendes Schreiben zu: „Der Dienst auf der Strecke Halle-Höderau wird aus wirtschaftlichen Gründen nach Ablauf des Auges 286 in Höderau um 10 Uhr abends geschlossen. Die von Ihnen gewünschte Ausdehnung des Auges 286 bis Riesa und die erforderliche Bildung nach Höderau würde eine Verlängerung des Dienstes auf Bahnhof Höderau über 10 Uhr abends hinaus und demnach einen Mehrbedarf an Personal bedingen und kann daher unter den gegebenen Verhältnissen zu unserem Bedauern nicht in Aussicht gestellt werden. Da Aug 286 zwischen Halleberg und Höderau im übrigen sehr schwach belebt ist, können bereits erwogene Maßnahmen in eine günstigere Tageszeit zu verlegen.“

**H. Greiz.** Vom Bezirksverbande sächsisch-thüringischer Weberverbände wird eine Entspannung der Streiklage gewünscht. Die Ausverkündung in den Betriebserbeten der Ortsgemeinde Greiz des Verbandes ist am Ende, da die Arbeiter der betreuten Gewerbefirmen heute die Arbeit wieder aufnehmen. Man hofft, auch mit den Färbern zu einer befriedigenden Einigung zu kommen, sobald die angedrohte Massenauspeisung, die etwa 15 000 Arbeiter betreffen würde, vermieden werden kann.

## Neueste Nachrichten und Telegramme vom 29. September 1921.

### Zur Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen.

**Berlin.** Das „Vor. Tagebl.“ erklärt: Die Note des Obersten Rates betreffend die Aufhebung der Sanktionen bedeutet einen unabsehbaren Erfolg der Politik des Kabinetts Wirth. Die Rheinufergrenze komme vom 30. September an in Kraftfall. Die Maßnahme stellt einen Fortschritt auf dem Wege zum Abbau des Währungs- und zur Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland dar. Der nächste Schritt muss den militärischen Sanktionen gelten. Die deutsche Regierung hat bewiesen, dass sie aufrechten Willens ist, dass ihre zum Wiederaufbau Europas beizutragen. Aber diese Arbeit zu erleichtern, ist vitales Interesse der Entente.

### Eine Rede Prof. Staubus.

**Berlin.** Vor Mitgliedern des Landesverbandes Berlin der Deutschen Volkspartei sprach am Mittwoch Professor Martin Staubus, der bekanntlich auf dem deutsch-nationalen Parteitag in München seinen Übertritt aus dem Zentrum zu dieser Partei ausdrücklich begründet hatte, über die Ansage der Rechten. Er stellte betreffend der künftigen Neubildung der Mitte die Frage: Würde es wohl ein Block der Mitte werden oder würde es nicht im wesentlichen ein nach der Mitte orientierter Linksblock werden? Dem Bergmanns Ruit nach einem Rechtsblock hätte Stresemann das Wort von der Volksgemeinschaft entgegengestellt. Diese Volksgemeinschaft, die er anstrebt, wäre doch nur eine Arbeitsgemeinschaft von der Deutschen Volkspartei bis zur Wahrheitssozialdemokratie. Niemand könne sich darunter eine wahre Gemeinschaft des deutschen Volkes vorstellen, die — das möchte er als Katholik besonders hervorheben — die Partei austreibt, in der vielleicht allein die reichen inneren Kräfte des evangelischen Glaubens zu finden wären.

### Zur Koalitionsfrage.

**Berlin.** Der „Vorwärts“ nimmt zu dem Thema „Koalitionsfragen“ in seinem Leitartikel Stellung; es heißt darin: Zentrum und Demokraten müssen einsehen, dass die Sozialdemokratie in ein umgebildetes Preußens-Kabinett nur dann eintreten kann, wenn seine Geläufigkeit die Erfüllung

### Er kann alles.

Novelle von Anton Dorn.

Es war an einem schwülen Frühsommerabend. Auf der Landstraße fuhr der Postwagen und der Schwager auf dem Dache blies mit läbiger Berachtung jeder Kunst ein altes Posthorn. Die Passagiere lachten dazu. Es waren reiche Leute, die nach dem nahen Lustort fuhren, nicht aus Notdurft, sondern weil es so Mode war. Es waren zwei Damen, eine ältere und eine jüngere, und ein älterer Herr mit freundlichem, heiterem Gesicht, in das wohl die Not des Lebens keine Falte gegeben hatte.

An der Steigung der hier ansteigenden Straße stand ein Wandersmann, der auf seinen Stock gestützt, dem herkommenden Wagen entgegenzog. Er war zwischen 30 und 40 Jahre alt, hatte ein intelligentes, von blonder Haar umrahmtes Gesicht, und helle Augen quollten unter dem breitkrempigen Hut hervor. Sein leichter grauer Anzug war in bestem Stand, und aus dem Rücken trug er einen schwunden Gehrennen.

Der Postillon hatte selum gesäßt, als ihn der Fremde antief:

„Holla Schwager, sonn ich mithalten nach Rauhthal?“

Der Kutscher war eine gutmütige Natur; er hielt die Pferde einen Augenblick an und sagte:

„Geht nicht, lieber Herr, 's ist Ertravost!“

Dann wollte er weiterfahren, aber der Fremde war schon an den Wagen herangetreten und batte grüßend den Hut gezogen.

„Verzeihung, meine Herrschaften, dass ich Sie wie ein Stegreifritter überfallen; mein Name ist Heinrich Müller. Ich habe heute mein Pendel etwas zuviel zugemessen, und Sie würden mich verstehen, wenn Sie mir ein Blümchen neben dem mürrischen Schwager gönnen wollten!“

Er sprach mit ungezwungener wehmännischer Freiheit, und der alte Herr rief lustig und herzlich:

„Ah gewiss! Immer freigen Sie — bitte — hier bei uns ein, wie haben ja noch Platz!“

Die Damen hatten den Fremden mit raschem Blick gemustert, an seiner Haltung, seiner schauten Hand und seiner feinen Leibwölle sofort den Mann von gutem Stand erkannt, und die ältere Dame beklatschte sich, in freundlicher Weise die Worte ihres Begleiters zu bestätigen; die jüngere dagegen sah kühl und ruhig dazrin, und um die feinen Lippen zuckte es, als unterdrückt sie nur milde eine Bemerkung. Der Fremde hatte es vielleicht gesehen, denn er lächelte leicht, als er sagte:

„Ich danke für Ihre bejohnbare Liebenswürdigkeit, aber ich werde durchaus nicht — und noch dazu in meinem häubigen Wanderkleid — Ihnen den Raum verengen; der Wandervogel sieht zudem des Häfigs Enge nicht.“

„Aun, wie Sie wollen!“ rief der alte Herr, betraute etwas verstimmt, während die junge Dame aufzunehmen schien. Der Fremde hatte beides nicht beachtet, mit leichtem Schwung saß er neben dem Postillon, legte seinen Mantel zu Büßen, und war waggon sollte weiter.

Die Sonne war warm. Wie ein düstiger Schleier war sie über dem Lande, und die feinen Bergköpfen, leichter

der Föhrerforderungen garantiert. Ein solches Abkommen kann in Preußen geschlossen werden mit den Volksparteien, wenn in den zu beruhenden Verhältnissen die notwendigen Garantien gegeben sind. Aber auch ohne die Volksparteien, da ja auch ohne diese eine genügende Mehrheit für die alte Koalition besteht. — Des weiteren wird betont: Sollten wir noch eine einzige Sozialdemokratie oder auch nur eine zusammengehörige Arbeitsgemeinschaft, dann wäre der Sozialdemokratie die Notwendigkeit, den Föhrer-Föhrer-Konsens zu lassen, erwartet geblieben. Auch jetzt wären falls sie die Unabhängigkeit zu einer Politik der praktischen Wiedereinigung bequemen sollten, überraschende Wendungen möglich.

### Beratung über Polizeivragen.

**Berlin.** Amtlich wird mitgeteilt: Am Mittwoch fand im preußischen Ministerium des Innern eine Vereinbarung mit den Vertretern sämtlicher Polizeiverwaltungen des Reiches und Preußens über die leichte Note des Verbandsstaates statt, die den Gesamtstand schwerer Verbrechen der beteiligten Beamtenchaft bildete. Diese hat sich einstimmig auf den Standpunkt gestellt, dass Reich und Staat einer starken Polizei bedürfe zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung, unabhängig des Wiederaufbaus des Landes und zur Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen des Friedensvertrages. Nur diesen nicht-militärischen Zielen ist die jetzige Polizei zu dienen bestimmt. Sodann Eingriff in ihre Organisation würde ihren Zusammenbruch bedeuten, die Beamtenchaft auf schwerste Abgaben und Reich und Staat ihrer schlechten Stützen berauen.

### Weitere Szenen der See.

**Berlin.** Auch an der gehrigen Börse und im freien Verkehr der Devisen und der ausländischen Zahlungsmittel zeigte sich das traurige Bild der Entwicklung unserer Währung in einem Tempo unglaublicher Schnelle fort. — Der Dollarfuß stieg bis zu 100 Mark.

### Die Opfer des Oppauer Unglücks.

**Sudwicksalen.** In der gestern veröffentlichten Liste beträgt die Zahl der bei dem Oppauer Unglück getöteten Personen bisher 423, von denen 67 noch unerkannt sind. Die Zahl der Vermissten beläuft sich auf 190.

### Der deutsche Einfluss in Rußland.

**Rom.** Ein Moskauer Bericht des „Messager“ meldet, dass der deutsche Einfluss in Rußland in enormem Maße sei. Überall höre man deutlich; in den Kaufhäusern liegen deutsche Bücher aus. An den Straßenenden bünden deutsche Blätter; ja es erscheint sogar eine deutsche Zeitung. Alles lasse auf eine energische Durchdringung des deutschen Kapitalismus schließen.

### Der Wiederaufbau in Nordfrankreich.

**Paris.** Wie „Matin“ mitteilt, erklärte Minister Bourges in einer Befreiung mit Vertretern der Wiederaufbaugesellschaften, man müsse die fehlenden Arbeiter für den Wiederaufbau in Polen, Ungarn, Italien und der Tschechoslowakei suchen.

### Unwetter in Japan.

**Tokio.** Nach einer Meldung aus Tokio sind durch einen Taifun im mittleren Japan hunderte von Menschen umgekommen.

### Stillegung von Kohlenbergwerken in England.

**London.** In Süd-Wales haben weitere Kohlenbergwerke die Arbeit eingestellt. Die Zahl der Stierländer wird auf 80 000 geschätzt.

### Aufzügung der kommunistischen Partei Russlands.

**London.** Laut „Morningpost“ ist die Mitgliederzahl der kommunistischen Partei Russlands der amtlichen Statistik der Sowjetregierung zufolge von 800 000 im Mai 1920 auf 200 000 zurückgegangen.

### Germisch.

**Brand eines Pariser Warenhauses.** Das große Warenhaus Printemps auf dem Boulevard Haussmann in Paris steht seit Mittwoch vormittags in Flammen. Alle Pariser Feuerwehren sind an der Brandstätte tätig. Der Brand griff bald auf das ganze Gebäude über, und um 9 Uhr vormittags brachte die Front ein. Es gelang der Feuerwehr, den alten Bau zu schützen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Stand soll infolge Kurzschlusses entstanden sein. — Die Leitung des Warenhauses Printemps teilt mit, dass, da die Feuerwehrkraft im neuen Gebäude ausgetrocknet ist und das alte Gebäude

Nebel legte sich über Wiese und Feld, und der volle Mond schwamm langsam empor über dem schreibenden Tag. Hinter ihm trieben noch ihre Herden heimwärts, und aus den Töpfen, die mit ihren traurigen Gläsern im Grün der Bäume lagen, grätschten kleine, schlanke Räuchermöbel mit blühenden Kreuzen — es war die ewigschöne Idylle der milden Welt.

Die Passagiere im Wagen waren ruhiger geworden, und der Fremde, der mit gekreuzten Armen neben dem Kutscher gesessen und mit seinen klaren Augen in das freundliche, umdämmerte Landschaftsbild gesichtet hatte, sagte nun halblaut:

„Schwager, leist mir eine Weile Euer Posthorn: mich gefällt's, meinen alten Freund, den Wond, zu grüßen.“

Bewußtlos, aber willig gab der Postillon sein Instrument, und der andere setzte es an die Lippen. Er hörte, mit großen Augen sah der Kutscher nach seinem Gefährt und Konkurrenten; ihm schien es unglaublich, dass dies basselike Posthorn kein sollte, das er bisher an der Seite hängte; aber auch die Kutscher lauschten und gaben sich dem neuen Genusse hin. Weich und melodisch zogen die Klänge hinaus in die milde Abendluft, und die ganze Natur schien den Atem anzuhalten, um ihnen zu lauschen. Das tönte so lieblich, dass es sich wie Sonnenchein in die Seele schmeichelte, und wiederum jauchzend, dass es das Herz mit Lust und Entzücken füllte; eine ganze Welt von Empfindungen lag in diesen Tönen, die gleich flüssigem Golde dahergossen.

Als der Fremde aufhörte, scholl lebhaftester Beifall aus dem Innern des Wagens, und der Postillon beschaut mit unverhohlener Achtung sein Instrument und den Mann, der es nun wieder in seine Hand legte.

Bei einem freundlich-schmunzelnden Haube am Eingang des Postturms hielt der Wagen, der Fremde hatte dem Postillon ein reichliches Trinkgeld gegeben und war, nachdem er seinen Ranzen ergriffen, abgestiegen, um den andern Kutsellern nochmals zu danken; aber der alte Herr, der eiligt aus dem Wagen stieg und sich gar nicht Zeit nahm, den Damen zu helfen, ließ ihn nicht zu Wort kommen.

„Wie müssen Ihnen danken“, rief er, „für den außerordentlichen Genuss, den Sie uns bereitet haben. Und im übrigen müssen Sie, wenn Sie sonst nichts drängt, noch bei und bleiben. Ich bin der Kommerzienrat Seeling aus R... hier meine Schwester, Frau verwitwete Bandräfin von Knauer, und meine Tochter Elise.“

„Ihre freundliche Einladung kommt meiner Absicht entgegen, indem ich drei Wochen in Rauhthal zu bleiben gedenke und hier im Hause bereits meine Wohnung vorbereitet habe. Ich bin außerordentlich erfreut, so angenehme Gesellschaft gefunden zu haben. Auf Wiedersehen denn, meine Herrschaften!“

Er verneigte sich grüßend und verschwand in der Eingangstür, und nun erschien die Hausfrau, eine freundliche, stattliche Geschenkung von etwa 40 Jahren, und begeisterte mit Höflichkeit und einer gewissen Herlichkeit den Kommerzienrat und seine Damen, welche Kommerzienrat zu sein schienen. Die Tochter der Bandräfin aber konnte nicht unterlassen zu fragen:

„Eine weitere Ausbreitung des Feuers ist nicht zu befürchten. Eine Feuerwehrleitung ist leicht verlegt worden.“

**Ein schlechtes Heringsjahr.** Der Hering ist bei England in viel geringeren Mengen angesetzten worden als gewöhnlich, und er ist aus sehr viel weniger hergestellt worden als diese Tatsache, die die beteiligten Kreise natürlich leicht bestätigt, hat man auf verschiedene Weise zu erklären versucht. Wenn hat daraus hingewiesen, dass das lange Ausbleiben eines Einflusses auf ihr Wachstum ausgeübt haben könnte. Eigentlich scheint sehr viele junge Heringe getötet worden sind, und da der Hering, wie die Erfahrungen beweisen haben, 4 Jahre braucht, um vorreis zu werden, so ist jetzt gerade die Zeit, welche aber meistens darauf hin, da die höhere Temperatur des Wassers in diesem Sommer die Heringe von ihren gewöhnlichen Gründen vertrieben haben wird und dass der warme Sommer noch die andere ungewöhnliche Folge gehabt hat, dass Raubfische, die dem Hering gewöhnlich werden, weiter nach Norden gekommen sind und hier Verwüstungen anrichten. Raubfische und Tunfische. Der Grund ist bei den Holländern und Skandinavien zu suchen, besonders bei den letzteren. In 30 Jahren, die ich in der Nordsee gelebt habe, habe ich die See mehrfach überflogen, und hier Verwüstungen anrichten. Raubfische und Tunfische. Der Grund ist bei den Holländern und Tunfischen und Skandinavien zu suchen, besonders bei den letzteren. In 30 Jahren, die ich in der Nordsee gelebt habe, habe ich die See mehrfach überflogen, und hier Verwüstungen anrichten. Raubfische und Tunfische. Der Grund ist bei den Holländern und Tunfischen und Skandinavien zu suchen, besonders bei den letzteren. In 30 Jahren, die ich in der Nordsee gelebt habe, habe ich die See mehrfach überflogen, und hier Verwüstungen anrichten. Raubfische und Tunfische. Der Grund ist bei den Holländern und Tunfischen und Skandinavien zu suchen, besonders bei den letzteren. In 30 Jahren, die ich in der Nordsee gelebt habe, habe ich die See mehrfach überflogen, und hier Verwüstungen anrichten. Raubfische und Tunfische. Der Grund ist bei den Holländern und Tunfischen und Skandinavien zu suchen, besonders bei den letzteren. In 30 Jahren, die ich in der Nordsee gelebt habe, habe ich die See mehrfach überflogen, und hier Verwüstungen anrichten. Raubfische und Tunfische. Der Grund ist bei den Holländern und Tunfischen und Skandinavien zu suchen, besonders bei den letzteren. In 30 Jahren, die ich in der Nordsee gelebt habe, habe ich die See mehrfach überflogen, und hier Verwüstungen anrichten. Raubfische und Tunfische. Der Grund ist bei den Holländern und Tunfischen und Skandinavien zu suchen, besonders bei den letzteren. In 30 Jahren, die ich in der Nordsee gelebt habe, habe ich die See mehrfach überflogen, und hier Verwüstungen anrichten. Raubfische und Tunfische. Der Grund ist bei den Holländern und Tunfischen und Skandinavien zu suchen, besonders bei den letzteren. In 30 Jahren, die ich in der Nordsee gelebt habe, habe ich die See mehrfach überflogen, und hier Verwüstungen anrichten. Raubfische und Tunfische. Der Grund ist bei den Holländern und Tunfischen und Skandinavien zu suchen, besonders bei den letzteren. In 30 Jahren, die ich in der Nordsee gelebt habe, habe ich die See mehrfach überflogen, und hier Verwüstungen anrichten. Raubfische und Tunfische. Der Grund ist bei den Holländern und Tunfischen und Skandinavien zu suchen, besonders bei den letzteren. In 30 Jahren, die ich in der Nordsee gelebt habe, habe ich die See mehrfach überflogen, und hier Verwüstungen anrichten. Raubfische und Tunfische. Der Grund ist bei den Holländern und Tunfischen und Skandinavien zu suchen, besonders bei den letzteren. In 30 Jahren, die ich in der Nordsee gelebt habe, habe ich die See mehrfach überflogen, und hier Verwüstungen anrichten. Raubfische und Tunfische. Der Grund ist bei den Holländern und Tunfischen und Skandinavien zu suchen, besonders bei den letzteren. In 30 Jahren, die ich in der Nordsee gelebt habe, habe ich die See mehrfach überflogen, und hier Verwüstungen anrichten. Raubfische und Tunfische. Der Grund ist bei den Holländern und Tunfischen und Skandinavien zu suchen, besonders bei den letzteren. In 30 Jahren, die ich in der Nordsee gelebt habe, habe ich die See mehrfach überflogen, und hier Verwüstungen anrichten. Raubfische und Tunfische. Der Grund ist bei den Holländern und Tunfischen und Skandinavien zu suchen, besonders bei den letzteren. In 30 Jahren, die ich in der Nordsee gelebt habe, habe ich die See mehrfach überflogen, und hier Verwüstungen anrichten. Raubfische und Tunfische. Der Grund ist bei den Holländern und Tunfischen und Skandinavien zu suchen, besonders bei den letzteren. In 30 Jahren, die ich in der Nordsee gelebt habe, habe ich die See mehrfach überflogen, und hier Verwüstungen anrichten. Raubfische und Tunfische. Der Grund ist bei den Holländern und Tunfischen und Skandinavien zu suchen, besonders bei den letzteren. In 30 Jahren, die ich in der Nordsee gelebt habe, habe ich die See mehrfach überflogen, und hier Verwüstungen anrichten. Raubfische und Tunfische. Der Grund ist bei den Holländern und Tunfischen und Skandinavien zu suchen, besonders bei den letzteren. In 30 Jahren, die ich in der Nordsee gelebt habe, habe ich die See mehrfach überflogen, und hier Verwüstungen anrichten. Raubfische und Tunfische. Der Grund ist bei den Holländern und Tunfischen und Skandinavien zu suchen, besonders bei den letzteren. In 30 Jahren, die ich in der Nordsee gelebt habe, habe ich die See mehrfach überflogen, und hier Verwüstungen anrichten. Raubfische und Tunfische. Der Grund ist bei den Holländern und Tunfischen und Skandinavien zu suchen, besonders bei den letzteren. In 30 Jahren, die ich in der Nordsee gelebt habe, habe ich die See mehrfach überflogen, und hier Verwüstungen anrichten. Raubfische und Tunfische. Der Grund ist bei den Holländern und Tunfischen und Skandinavien zu suchen, besonders bei den letzteren. In 30 Jahren, die ich in der Nordsee gelebt habe, habe ich die See mehrfach überflogen, und hier Verwüstungen anrichten. Raubfische und Tunfische. Der Grund ist bei den Holländern und Tunfischen und Skandinavien zu suchen, besonders bei den letzteren. In 30 Jahren, die ich in der Nordsee gelebt habe, habe ich die See mehrfach überflogen, und hier Verwüstungen anrichten. Raubfische und Tunfische. Der Grund ist bei den Holländern und Tunfischen und Skandinavien zu suchen, besonders bei den letzteren. In 30 Jahren, die ich in der Nordsee gelebt habe, habe ich die See mehrfach überflogen, und hier Verwüstungen anrichten. Raubfische und Tunfische. Der Grund ist bei den Holländern und Tunfischen und Skandinavien zu suchen, besonders bei den letzteren. In 30 Jahren, die ich in der Nordsee gelebt habe, habe ich die